

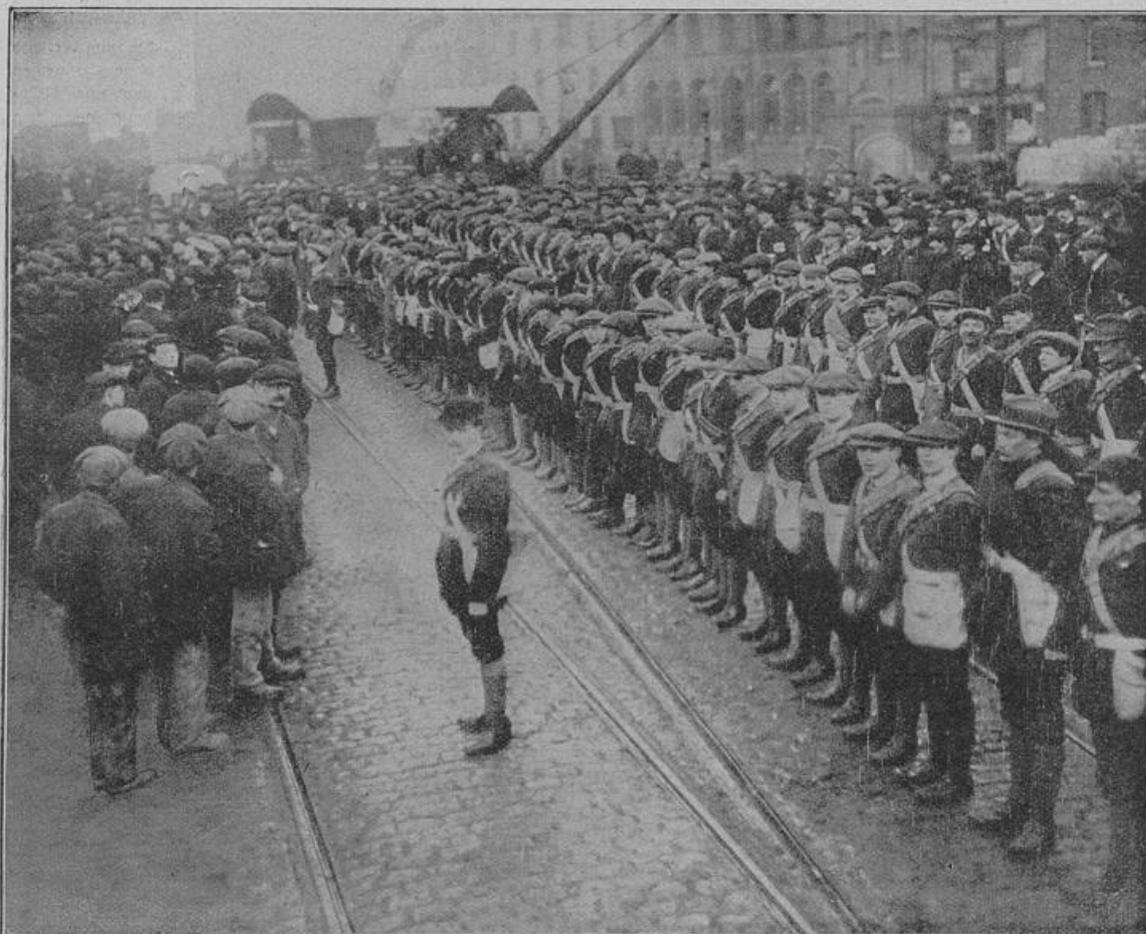
Rhein und Düssel

Illustrierte Wochenschrift zum Düsseldorfer General-Anzeiger

Nr. 14.

Düsseldorf, 4. April

1914



Begrüßung des Ulster-Führers Sir Edward Carson in Belfast.

Gebr. Hardel.

Der Absicht der englischen Regierung, den Iren Home-rule, d. h. Autonomie zu gewähren, widersetzt sich die Provinz Ulster teils aus religiösen Gründen, teils weil Ulster als einzige Industrieprovinz Irlands die Kosten der Selbstverwaltung aufzubringen hätte.



Bozenhard.

Von Henry Wotton.



Heute ist es ein Jahr, seit Bozenhard, mein Vater, sein Schicksal mit dem meinen zusammenworfen hat. Ich fand ihn an einem Winterabend im vertrauensseligen Idealismus seines dreiwöchigen Erdendaseins am Bahndamm kauend. Er hatte wohl die Nachmittagssonne genossen und ahnte in seiner Unschuld nicht, daß er niemals einer klingend kalten Nacht mit ihren brutalen zwanzig Grad und einem schwarzen eisigen Weltall hinter sich würde standhalten können.

Ich kraute ihm mitleidig mit der Spitze meines Stods die Seite. Offenbar sagte ihm mein Wesen zu; er schloß sich mir an, trippelte vor mir her in weichem Dahinhüpfen wie die Welle eines Biesenbäckleins, ohne Bedenken und Befinnen, bis wir bei mir zu Haus waren. Schon mit seinen drei Wochen war er eine fertige, zielbewußte Persönlichkeit.

Als ich ihn bei Licht betrachtete, stellte es sich heraus, daß er, alles in allem, so beiläufig die Größe eines Ganses hatte; er fand bequem in der Höhlung einer Hand Platz, war nicht mehr als eine Hand voll Flaum, Wärme und Geschnurr; sein Näschen leuchtete rosig wie die untergehende Sonne an einem Frühlingsabend; seine Augen waren groß und schwarz, schwermütig und ahnungsvoll, wie die eines Näschens, das traumbevangen auf der Grenzlinie zwischen Kind und Weib hinschwebt.

Nachdem wir uns acht Tage in freundlichem Mißtrauen umeinander bewegt hatten, erwogen wir in einer ersten Unterredung ohne Worte unsere beiderseitigen Absichten mit dem Erfolg, daß ich von nun an auf der Grundlage voller Gleichberechtigung mein Reich mit dem kleinen warmen Wollföckchen vor mir teilen sollte. Ich versah mich mit Liebe, Geduld und Sägemehl, und unser Abkommen trat in Kraft.

Ich kaufte ihn Bozenhard. Der Name drückt eine kräftige, solide Wiederkeit, die unbeirrt vom Lärm der Welt die Wege ihrer eignen Überzeugung hinschreitet, trefflich aus. Dank unserm Abkommen vertrauen wir uns sehr gut; abgesehen von kleinen Pendelschwingungen um die Gleichgewichtslage, das eine Mal nach Bozen-

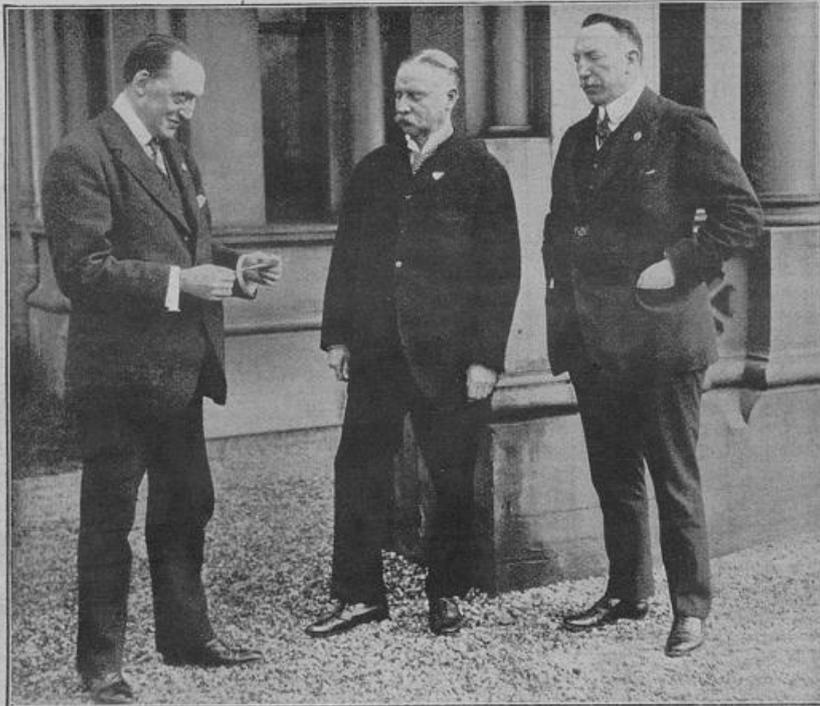
hard's Seite hin, indem er in einer schattigen Ecke meines Zimmers einem allzu ausschweifenden Individualismus mit dem Motto: „Was euch das Innere stört, dürft ihr nicht leiden!“ frönte, das andere Mal nach meiner Seite, indem ich der blonden Bestie meine Wertschätzung ihres Übermenschentums in harter klingender Münze auszahlte, wobei sie freilich laut und entrüftet über Verrat und Vertragsbruch lamentierte und energisch den status quo forderte.

Für die Folge verhielt sich Bozenhard gegen mich in durchaus weiblicher Weise: äußerlich zart, hingebend, weich und rund, bisweilen mit leiser, scheinbar wider Willen entfloherer Klage nachhelfend; dabei aber zäh und klug das Neß seiner Herrschaft ausspinnend. Morgens, mittags und abends schlabberte er den Milchsee in seiner Schüssel leer; die rote Zunge fuhr wie ein Jahrmarktsteufeldchen hin und her, und ohne abzubrechen war eine Milchsäule nach dem rosigen Rachen unterwegs, bis der See trocken gelegt war und die rauhe Zunge säubernd über das Blech feilte. So verdreifachte er in einem Vierteljahr Größe und Gewicht und konnte nun mit der eleganten Lässigkeit eines, der es nicht mehr nötig hat, seine Vorteile genießen.

Von Bozenhard geht ein Schimmer indischer Sonne und afrikanischer Urwaldpracht aus. Er ist keinerlei europäischer Nützlichkeitssklaverei unterworfen. Sein Wert ruht allein in ihm. Wenn ich ihn auf den Arm nehme und freiche, blüht er

kalt an mir vorbei und gähnt schrecklich. Er braucht keine Anerkennung. Er erkennt sich selbst an, und das genügt ihm. Man kann nicht eine Leiter an seine Kapenhaftigkeit anlegen, sie ausmessen und das Maß seiner Erhabenheit in Metern und Zentimetern ins Notizbuch eintragen. So wenig wie wir einem unbefestigten Schneeberg Genüge getan haben, wenn wir am Fuß seiner hochglänzenden Gletscher eine bewunderungsüberwältigte Ansichtskarte an unsere Frau schreiben.

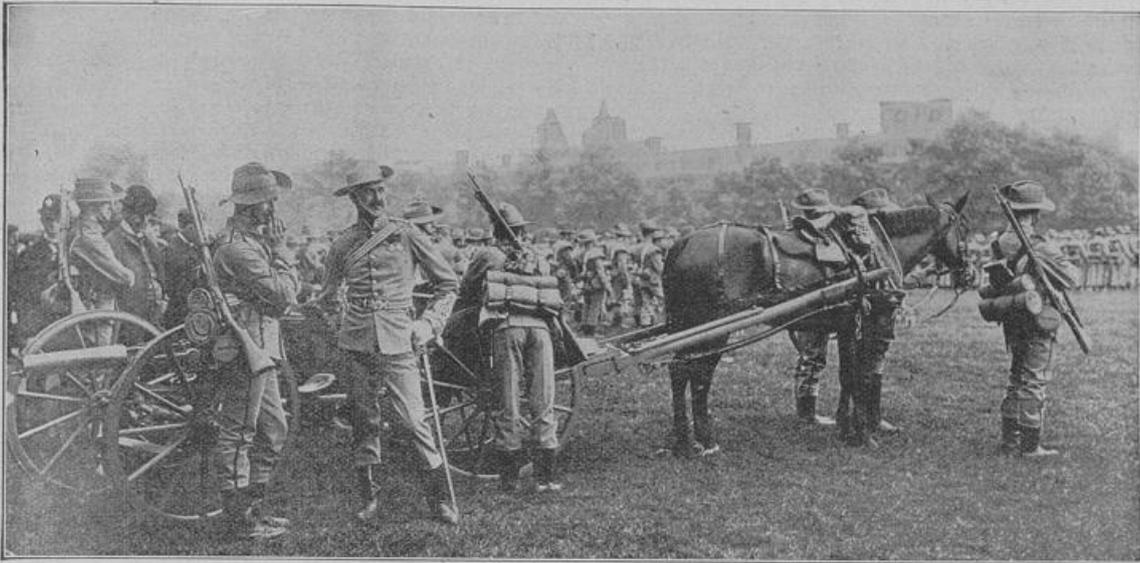
Bozenhard kann eine Stunde und länger in der Mitte meines Zimmers sitzen, aufrecht, die Vorderfüße wie ein Säulenpaar nebeneinander gestellt, den Schwanz in weicher Linie von seinem Säulap bis zu den aufgestemten Pfötchen geringelt, unbeweglich,



Zur Krise in Aßler: Die Führer der Aßlerente Sir Edward Carson, Lord Londonderry und Captain Craig.

Int. Ill. Verlag.

Die ihnen zur Verfügung stehenden Streitkräfte betragen 110 000 Mann, die sich aber beim ersten Versuch der Regierung militärisch einzuschleiten, schnell vermehren dürften. Die Aßler-Armee gliedert sich gegenwärtig in 65 Bataillone, von denen 18 in Belfast, der Hauptstadt der Provinz, stehen. 10 weitere Bataillone stehen in der benachbarten Grafschaft Down. An Kavallerie ist nur ein Regiment, die Ennistillen-Reiter, da; außerdem Radfahrerabteilungen, 400 Motorwagen und 200 Motorräder des Reitenden Signal- und Depeschencorps usw.



Mobilisierung englischer Truppen gegen die Ulster-Leute.

Der Iner III. Ge.

abgerundet, unangreifbar, wie ein geschliffener Granit. Eine kleine Sonne fleckenlosen Selbstbewußtseins sitzt er da und läßt die Welt um sich kreisen.

Nachmittags wünscht Dozenhard gewöhnlich, sich im Garten umzusehen. Wenn ich ihm die Gartentür öffne, schießt er alsbald wie ein Pfeil davon; sein Schwanz steigt senkrecht zum Himmel wie eine Siegesfanfare. Er weiß, daß er in der Natur nur halb so groß

ausieht als im Zimmer. Er holt das so Versäumte nach, indem er sich schredlich macht. Aus jeder Haarspize knistern elektrische Funken; er ist ganz Wille, ganz praktisch gewordene Schopenhauerische Metaphysik. Er prüft die Krallen seiner Vorderfüße an der Rinde eines Baumes, wobei sein Leib lang wird und sich elastisch durchbiegt. Er steigt in die Zweige; er versteckt sich im Gebüsch und macht böse, lauernde Augen gegen mich. Er springt auf dem breiten Gartenweg gegen mich



Basaltküste bei den Causeway Giants in der Grafschaft Antrim der irischen Provinz Ulster.

an, bietet mir dabei, um furchtbarer zu erscheinen, seine ganze Breitseite, reißt Augen und Maul auf und sträubt die Rückenhaare. Seine Brauen und Barthaare blinken wie Bajonette. Ab und zu hält er im Galopp inne und stellt sich auf die Hinterfüße wie ein Pferd, das ein Gespenst wittert.

Wenn er mich gehörig beeindruckt und in die Grenzen meines Menschentums zurückgewiesen zu haben glaubt, sieht er sich nach nachhaftern Opfern um. Bald hat er eine Maus entdeckt, die ahnungslos in ihrer bedrückten Familienhaftigkeit das Abendessen einsammelt. Er schleicht sich heran, seine Sehnen straffen sich, sein ganzes Wesen ist auf die krabbelnde Besorgtheit in Grau zugescharft. Seine Schwanzspitze wippt hin und her; sein Leib zittert vor funkelnder Mordluft wie eine überheizte Maschine. Sein Opfer ist ihm sicher. Stolz knurrend trägt er den Fang heran. Ach, wie er so mild das zitternde graue Elend auf dem Gartenweg niederlegt, wie er die jammervoll nach einem

lichter Stellung auf dem Gartenpfosten, zwinkert mit den gelben Augen und gähnt, gähnt und reißt das Maul auf wie der Fentriswolk, als er auf Botan zustürzte, um dessen langweilige Tugend ein für allemal zu verschlingen. Oder er kann in stummer Anbetung vor dem tönenden Ofen sitzen und in seinem Kugelkopf dunkle mythische Erinnerungen aus einem früheren Dasein in Menschengestalt wälzen.

Regelmäßig findet er sich abends bei mir ein, wenn ich bei der Lampe sitze und den Sand philosophischer Literatur durch meine Finger rieseln lasse. Dann legt er sich auf meinen Schoß, rollt sich zusammen wie eine Vortwellschnecke oder ein Embryo und schläft. Warme Strahlen von Gleichmut und Selbstzufriedenheit gehen von ihm aus. Nichts in der Welt kann ihm etwas anhaben.

Hinters den Wäldern kommt der Mond hervor, der alte Nachtwandler. Er gießt sein schredhaftes Licht über die Landschaft. Still



Brack der schwedischen Marke „Trisollum“ von Gotthenburg, die bei Landsend, der Südwestspitze Englands, scheiterte. Von der 11 Personen zählenden Mannschaft fanden 5 den Tod. Central-News, London.

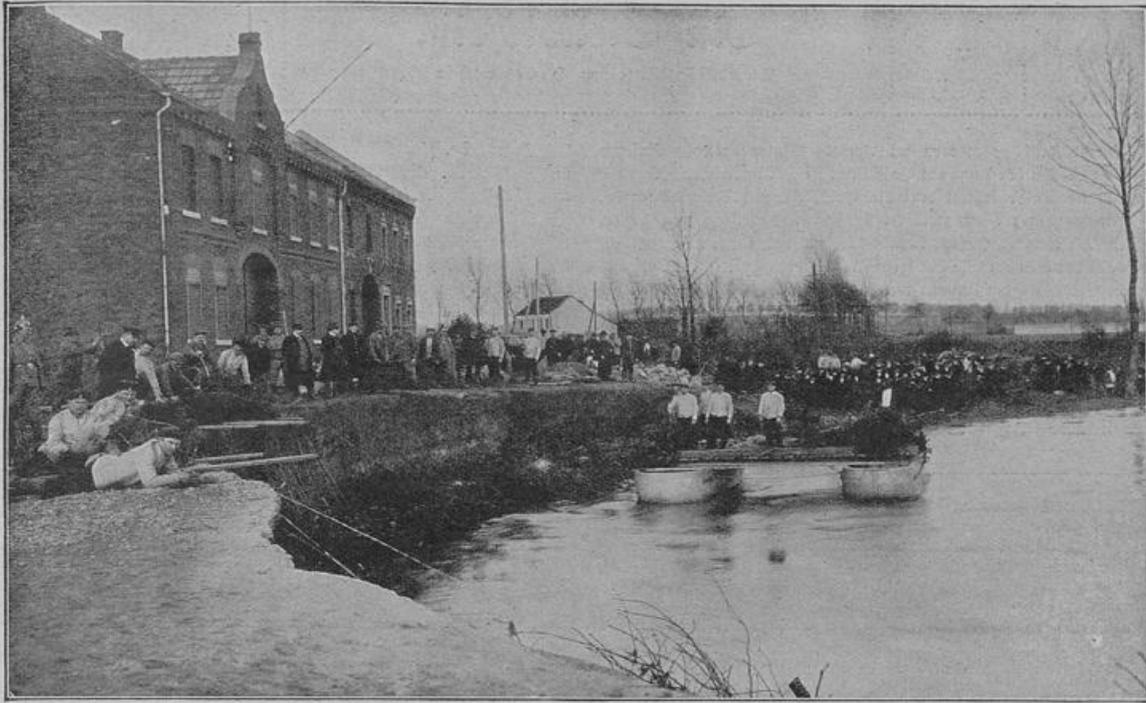
Ausweg hin und wieder Schießende mit seinen Samtpfötchen auf den rechten Weg zurückbefördert, wie er der verzagenden Maus den Spaß macht, scheinbar ängstlich zurückweichen, wenn sie sich mit dem letzten Mut der Verzweiflung gegen ihn stellt und nach seiner Schnauze schnappt! Eiskalt genießt er das treffliche Vergnügen der Grausamkeit, langsam und mit durchaus beherrschtem Bewußtsein. Ja, Bozenhard, du bist ein echter Sohn der starken naiven Natur, deren Sohn auch der Tiger ist, deren Töchter auch jene heißglühenden Admerinnen der Kaiserzeit waren, die schöne Sklavinnen an den Haaren aufhängen und mit schwanen Gerten peitschen ließen, während sie, in weiche Polster geschmiegt, gekühlte Früchte und Schaumwein an der Zunge schmelzen ließen.

Bozenhards Seele ist vielfarbig wie der Diamant, in den die Sonne scheint. Jetzt zerknarscht er mit unbedenklichem Schnurren das besorgte Haupt der zu Tode gepeinigten Maus; jetzt sitzt er in zier-

liegen die weißen Bänder der Straßen. Dunkle Winkel lauern heimtückisch. Die Luft riecht nach Abenteuern. Die Dachrinne entlang schleichen ein paar Katzen; sie miauen und feuzzen; sie sind sehnsuchtweich und erlösungsbedürftig wie Kundry.

Mit napoleonischer Pflöchlichkeit bricht Bozenhard den Schlaf in meinem Schoße ab, erhebt den Kopf und wackelt mit den Ohren. Mit einem weichen Plumps springt er zu Boden. Er schlüttelt sich, daß es surrt, als schwirrte ein Flug Rebhühner aus einer Aderfurche auf. Er wünscht offene Tür. Nun verschluckt ihn das schwarze Biered der Nacht.

Ein Hauch ersterbender Katzenbeiwunderung verweist über den Dächern. Bozenhard ist aus der Luke in den Monbschein hinausgetreten. Die Katzen werden schwach in den Anien vor Schreden und Anbetung. Er wird sie schlecht behandeln, und sie werden ihm dafür ihre Liebe schenken, ihm, Bozenhard, dem Herrn der Dächer.



Verheerung durch Hochwasser der Roer an der Landstraße Hüddelhoven—Gilsarth.

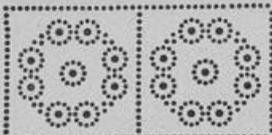
A. Köpfer, Esteleng.

Die Straße wurde bis dicht vor dem Hause links weggespült. Deutscher Pioniere schützten die gefährdete Stelle, an der das Hochwasser eine Tiefe von 5 m hatte.



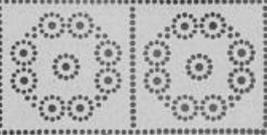
Eine japanische Elementarschule auf Sakurashima, die durch den letzten vulkanischen Ausbruch sehr hoch mit weißgrauer Asche bedeckt wurde.

Central News.



Ein Stelldichein.

Dramatische Skizze von Helene Hirsch.



Schöner Frühlingmorgen im Park. Platanenallee. Einsame Bank. In der Nähe ein Bassin mit Fischerknabengruppe. Eine feine ältere Dame füttert dort die Goldfische mit Semmelsäckchen.

Ein eleganter Herr zwischen fünfzig und sechzig von hoher, militärisch strammer Gestalt kommt langsam von links. Er tritt an die Bank heran, säubert sie ein wenig mit seinem Taschentuche ab und nimmt Platz. An der linken Armlehne hängt ein Mikroskop. Der Herr betrachtet ihn eine Weile, schiebt sich nach allen Seiten um, entbedt endlich die Dame, steht auf, verneigt sich und sagt:

Herr: „Pardon, Gnädige, ich fragte gar nicht, ob es gestattet ist ...“

Dame (kommt näher, lächelnd): „Mein Mikroskop wird es wohl erlaubt haben, und mich konnten Sie nicht fragen, weil Sie mich nicht gesehen haben. Ich war bei den Fischerknaben.“ (Sie setzt sich und

Herr: „So ist's. Ich liebe es, wenn es um mich lärmt und lacht und schwatzt ... Das ist Leben — Jugend — Jugend. Da vergißt man für eine Weile, daß man selbst schon ein alter Knabe ist.“

Dame (sein): „Wer es vergessen kann, ist noch nicht alt.“

Herr: „Ach, das sind bloß Nebenarten ... In Wirklichkeit ist man es doch ... Und wollte man es manchmal gern vergessen, mahnen einen schon die andern dran, zumal wenn man gerade Geburtstag hat.“

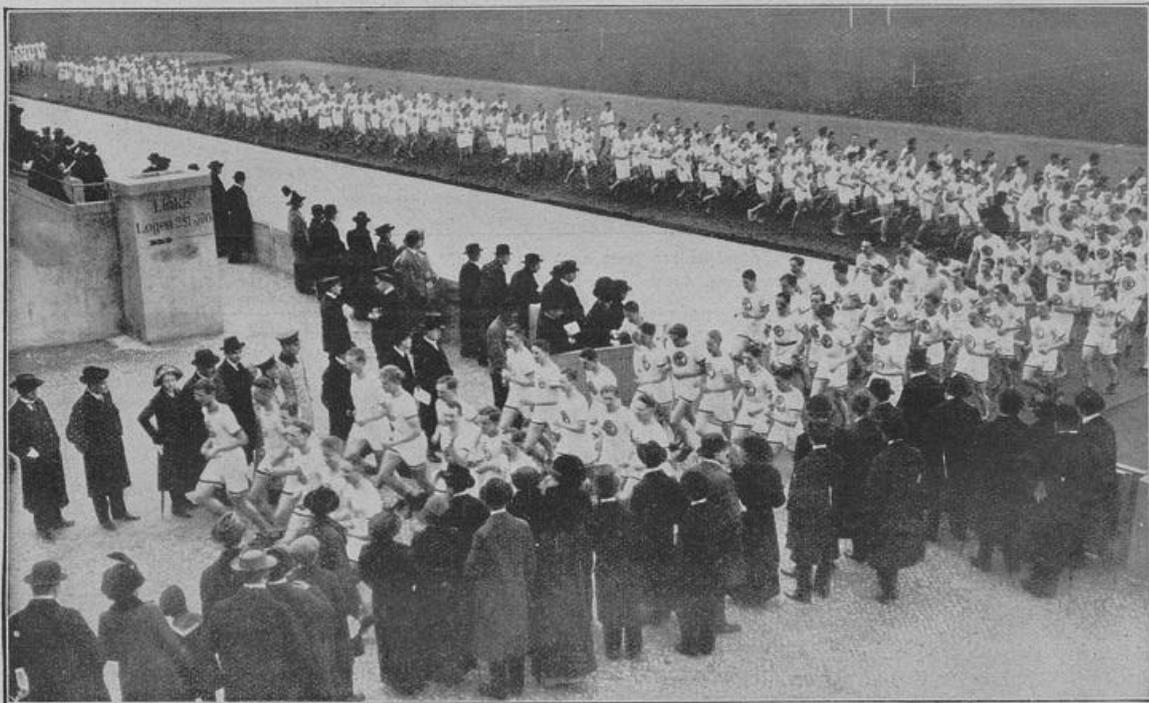
Dame: „Ah — wirklich — also Geburtstagskind? Darf man gratulieren?“ — Herr: „Danke, danke ergebenst ...“

Dame: „Wie gedenken Sie diesen Tag zu feiern?“

Herr (lächelnd): „Auf eine ganz besondere Art.“

Dame: „Wohl im Kreise Ihrer Familie?“

Herr: „Ach nein. Ich bin Junggeselle, alleinstehend bis auf einige



Vom Frühjahrs-Waldlauf (2400 Läufer) des Verbandes der Berliner Athletikvereine am 22. März: Die Teilnehmer im Berliner Stadion. Gebr. Haedel, Berlin.

fordert durch eine große Handbewegung den Herrn auf, dasselbe zu tun.)

Herr: „Erlauben, Gnädigste, daß ich mich vorstelle: Major a. D. Gfättner.“

Dame (verneigt sich verbindlich): „Eve von Lössing.“

Herr (nimmt Platz): „Danke sehr ... Herrlicher Tag heute. Den muß man genießen.“

Dame: „Ja, wohl ... Drum bin ich auch eine Stunde früher da als sonst.“

Herr: „Das ist wohl Ihr Lieblingsplätzchen, Gnädigste?“

Dame: „Ja, hier pflege ich zu sitzen ... bei den Fischerknaben ...“

Herr (lächelt vor sich hin): „Bei den Fischerknaben ...“

Dame (schiebt ihn von der Seite an): „... Es ist so ruhig da, und der Blick über die grünen Nasenflächen tut meinen Augen wohl.“

Herr: „Ja, ja ... Das ist Augenweide. Ich bin gewöhnlich in der Kaiserallee. Da geht es lebhafter zu.“

Dame: „Jeder nach seinem Geschmack.“

Neffen, die sich von Zeit zu Zeit meiner erinnern, das heißt meines Portemonnaies. — Na, wozu wäre auch so 'n alter Onkel da?“

Dame (lächelnd): „Dieselbe Daseinsberechtigung habe auch ich, nur daß sie mir von einigen Richtern zugesprochen wird, deren Lebensglück von einer Kautionsabhängigkeit, die ich beizuschaffen habe.“

Herr: „Da gibt es also in unserm Leben einige Berührungspunkte. Die machen wohl die sympathische Note aus.“

Dame: „Sehr verbunden.“

Herr: „Es möchte mich wundern, wenn sich nicht noch mehr gleiche Momente auffinden ließen.“

Dame: „Wohl noch mehr gegenseitige.“

Herr: „Zum Beispiel!“

Dame: „Trotz unserer kurzen Bekanntschaft ist mir schon ein Gegenfuß aufgestoßen: Ich liebe die einsame Platanenallee — Sie die lebhafteste Kaiserpromenade. Das verrät schon eine Verschiedenheit in der Lebensanschauung.“

Herr: „Stimmt — stimmt.“

Dame: „Dann fehlt mir aber die Erklärung, warum Sie gerade heute, an Ihrem Geburtstag, eine Ausnahme gemacht und den Teil des Parkes aufgesucht haben.“ Herr (zeichnet mit seinem Stode Figuren in den Sand und lächelt sein): „Ja, meine Gnädigste, das hat seinen besonderen Grund. — Ich bin nur noch im Zweifel, ob ich ihn auch verraten soll.“

Dame: „O — bitte, ich wollte durchaus nicht indiscret sein.“

Herr: „Nein, nein, nicht so. Mein Bögem gilt nur der Erwägung, ob ich Ihnen dann nicht am Ende lächelnd erscheinen würde.“ Dame (sein): „Ah — jetzt haben Sie mich erst neugierig gemacht, und dieser meiner Schwäche können Sie getrost die Ihre entgegenstellen.“

Herr: „Was möchten Gnädigste also dazu sagen, wenn ich Ihnen gestehen würde, daß ich hierher zu einem Rendezvous gekommen bin?“

Dame (überrascht, sieht ihn von der Seite an): „Ah!“

Herr: „Ja . . . zu einem regelrechten Rendezvous — mit einer Dame.“

Dame (wie früher, etwas unsicher lächelnd): „Das pflegt so vorzukommen.“

Herr: „Ja, aber wenn die Dame, die ich erwarte, jung und schön wäre?“

Dame (lächelnd): „Um so besser für Sie.“ Herr: „Nun kommt aber das Wertwürdige. Ich kenne die Dame noch nicht.“

Dame (verstoßen schalkhaft lächelnd, etwas erregt): „Das macht die Sache furchtbar interessant.“

Herr: „Nicht wahr? Es ist eine Bekanntschaft durch die Zeitung. Ich annoncierte auf die herkömmliche Art: Ein Herr von Distinktion wünscht mit ge-

liebeter Dame in anregende Korrespondenz zu treten. Persönliche Bekanntschaft ausgeschlossen. — Gleich den folgenden Tag bekam ich eine Anzahl Briefe, unter denen einer mein ganz besonderes Interesse gefangen nahm . . . Er enthielt nur wenige Zeilen: Auf meinem Schreibtische steht ein leerer Rahmen. Den bekam ich an meinem siebzehnten Geburtstage von meiner Mutter. Er sollte das Bild des Mannes aufnehmen, dem ich einst ver-

loben würde. Ich will mir Ihr Bild in den Rahmen denken und an den geliebten Mann meine Briefe richten. Aber ich liebe ihn nur so lange, als er mir unbekannt bleibt.“

Dame (mit leise zitternder Stimme): „Und nun wollen Sie dieser Liebe ein Ende machen?“

Herr: „Nein, o nein . . . Ich werde mich nicht zu erkennen geben. Groß, verzeihe mir die List! Aber sie will ich sehen, das soll meine Geburtstagsfreude sein.“

Dame: „Fürchten Sie nicht eine Enttäuschung?“

Herr: „Nein . . . Sie ist jung und schön, des bin ich gewiß. So liebt nur eine, der die Grazien die Stirn mit Rosen geschmückt haben. Ach, und ihre Briefe! Zartere, empfindsamere belam selbst der junge Goethe nicht. Mir war, als lebte ich erst jetzt meine Jugend, meine zanzig Jahre, meine erste Liebe, meine Vergangenheit. Das ist die holde Frau, der ich damals hatte bezeugen müssen, auf irgendeinem Feldweg, an einem warmen Frühlingsabend. Stille um uns, nichts als Stille, und wir hätten unsere Herzen sprechen gehört, hätten uns in die Augen gesehen und uns verstanden. Das Schicksal hat mir diese Begegnung vorenthalten, aber es wird mir heute in einem andernilde die Liebe zeigen, die mir bestimmt war. Und ich will das Bild als mein seelisches Eigentum mit mir nehmen in meine liebeleere Einsamkeit — und mich bescheiden. Sie schweigen, Gnädigste?“

Dame (seltsam bewegt): „Mir ist, als wehe Blumenduft aus einem fernem, fernem Garten her . . . Weilchen, die seit langem dort blühen und nicht gepflückt wurden.“

Herr (lächelnd):

„Weilchen . . . Ja . . . Wenn sie aber doch gepflückt worden sind? . . . Hier hab' ich sie in meiner Brusttasche . . . Das Erkennungszeichen: Weilchen in der linken Hand getragen . . . Sie treten nicht in Aktion, die kleinen Weilchen . . . Aber ich habe sie doch mitgenommen . . . Sie sollen mit dabei sein. Und zu Hause, da stelle ich sie auf den Schreibtisch — links in die kleine Vase . . .“

Dame (schnell): „Links — ja . . . Da steht auch — der leere Rahmen . . .“



Der neue katholische Feldpropst Dr. Joepfen (X), der am 22. März in der Garnisonkirche in der Halensfelde zu Berlin durch den Erzbischof von Köln Dr. von Hartmann die bischöfliche Weihe empfing. Int. Ill.-Verlag.



Die neue Kaiser-Wilhelm-Realschule zu Odenkirchen, die am 28. März in Gegenwart des Oberpräsidenten der Rheinprovinz eingeweiht wurde. Karl Deussen, Mülfort.

Herr (überrascht): „Woher wissen Sie...?“
 Dame (verlegen): „Ich... ich denke mir ihn hin... auch links — wie Ihre Weilschen.“ — Herr: „Sind das nicht Kindereien? — Und, Gnädigste, Sie lachen nicht dazu? — (Sieht auf die Uhr.) Jetzt wäre es Zeit... Halb zehn Uhr bei den Fischerknaben...“
 Dame (erfaßt plötzlich einen Gedanken): „Bei den Fischerknaben? War das deutlich genug? Eine Fischerknabengruppe gibt es auch im Rosenhain.“ — Herr: „Ach ja — natürlich... Daran dacht' ich nicht... Es ist sogar wahrscheinlicher, daß sie den Ort meint...“
 Dame: „Da müßten Sie hinschauen...“
 Herr (steht auf): „Das will ich auch.“ Dame (ein wenig spöttisch): „Schade... ich freute mich schon, an Ihrer Geburtstagsfreude auch teilnehmen zu können.“ — Herr: „Darf ich wiederkommen? Dann will ich gern berichten...“ — Dame: „Bitte... Auf Wiedersehen!“
 (Der Herr entfernt sich, die Dame blüht ihm lächelnd nach. Dann entnimmt sie ihrem Ribikäl ein sorgsam in Seidenpapier eingehülltes Weilschensträußchen, richtet einige Blüten zurecht und geht dann, nach allen Seiten spähend, in die Seitenallee links.

Fräulein: „Gern, gnädige Frau... Ich finde die Idee entzückend...“ — Dame: „Sie sind sehr lieb... Bitte, nehmen Sie die Weilschen in die linke Hand... So... Und behalten Sie sie zum Andenken an eine, die auch einmal jung und schön war und der das Leben doch nur — ein leerer Rahmen blieb.“ — Fräulein: „Ein — leerer Rahmen? — Wie soll ich das verstehen? —“
 Dame: „Weil sie das passende Bild dazu nicht gefunden...“
 Fräulein: „Ach... gnädige Frau sind — unverheiratet? Wie schade?... Sie müssen so schön gewesen sein.“
 Dame (freundlich): „Wie Sie... Darum — wenn Sie dann vorübergehen, will ich mir denken: ich bin es, und hol' nur nach, was ich einst veräußert: ein Stellbischen... Also kann ich auf Sie zählen?“
 Fräulein: „Gewiß. Ich ziehe mich in die Seitenallee zurück und behalte diese Bank im Auge. Wenn dann der Herr kommt, gehe ich vorüber... Gnädige Frau...“ (Verneigt sich.)
 Dame: „Adieu, indes...“
 Fräulein (geht in die linke Seitenallee). Dame (nimmt einen Band Sturm aus ihrem Ribikäl und beginnt zu lesen).



Gruppe vom Reiterfest des Reit- und Fahrvereins Duisburg,
 das zugunsten der Ferienkolonien Duisburgs am 28. und 29. März in der Duisburger Reitbahn stattfand.

A. Seeling, Duisburg.

Kommt nach einiger Zeit mit einem weißgekleideten hübschen jungen Mädchen zurück.)

Dame: „Sie sind fremd hier? Auf der Durchreise? Das trifft sich gut. Wärschen Sie mir einen Gefallen erweisen, liebes Fräulein?“

Fräulein: „Gewiß, sehr gern, gnädige Frau...“

Dame: „Sehr lieb von Ihnen... Hätten Sie Lust, in einem kleinen Scherzspiel die Hauptrolle zu übernehmen?“

Fräulein: „Ich fahre aber schon morgen fort...“

Dame: „Nein, heute, jetzt, in einer Viertelstunde...“

Fräulein: „Ja... aber...“

Dame: „Es handelt sich darum, einem Herrn, der dem Alter nach Ihr Vater sein könnte, eine kleine Geburtstagsfreude zu bereiten. Sie haben dabei nichts anderes zu tun, als mit diesem Weilschensträußchen in der linken Hand an ihm vorüberzugehen und ein freundliches Lächeln aufzusetzen. Das wird Ihnen doch nicht schwer? — Fräulein (verlegen): „Ja... aber... ich verstehe noch immer nicht...“ — Dame: „Es ist sozusagen eine Allegorie... Sie sollen als feine Jugend an ihm vorübergehen... Er wird Sie ansehen, und Sie werden lächeln. Das ist alles, was ich von Ihnen verlange... Wollen Sie?“

Herr (kommt von rechts). Dame (sieht auf): „Nun?“

Herr (verstimmt): „Dort ist sie auch nicht.“

Dame (mutwillig): „Dann hat sie sich die Sache überb...“

Herr: „Nein, o nein, sie wird kommen... da... da... sehen Sie, Gnädigste... ein weißes Kleid... ein Weilschensträußchen in der Linken, die ist es... Sie ist es...“

Fräulein (näher sich der Bank, die Augen gesenkt, ein liebes Lächeln um den Mund). — Herr (sieht auf, zieht den Hut).

Fräulein (neigt lächelnd den Kopf ohne hinzusehen und geht vorüber). — Dame (betrachtet den Vorgang mit stiller Rührung).

Pause.

Herr (seufzt auf). Dame (sieht ihn an): „Das war sie also?“

Herr (traurig): „Nein, das war sie nicht... Die ist mir fremd, ganz fremd...“ — Dame: „Aber schön.“

Herr: „Aber nicht die — die zu den Briefen paßt... Die müßte ganz anders aussehen.“

Dame: „Ja, wie denn?“

Herr: „Oh... (sieht sie an) wie... Gnädigste, wir müssen uns irgendwo schon begegnet sein...“ — Dame: „Vielleicht...“